

„Hausärzte sind mehr als Husten- und Schnupfenärzte“

Im Februar 2012 haben sich die acht allgemeinmedizinischen Abteilungen der medizinischen Fakultäten in Nordrhein-Westfalen zum Kompetenzverbund Allgemeinmedizin NRW zusammengeschlossen. Das *Rheinische Ärzteblatt* sprach mit dessen Sprecher Professor Dr. Stefan Gesenhues über Hintergründe und Ziele des Netzwerks.



Professor Dr. Stefan Gesenhues leitet das Institut für Allgemeinmedizin an der Universität Duisburg-Essen und ist Sprecher des Kompetenzverbundes Allgemeinmedizin NRW. Foto: bre

RhÄ: *Professor Gesenhues, welche Idee steht hinter der Gründung des Kompetenzverbundes Allgemeinmedizin NRW Anfang dieses Jahres?*

Gesenhues: Die Hauptintention des Kompetenzverbundes ist die Sicherung der hausärztlichen Versorgung. Wir wollen helfen, den Nachwuchs zu rekrutieren, der die zukünftige hausärztliche Versorgung sichern kann. Das beginnt natürlich schon mit den Medizinstudierenden.

RhÄ: *Wie ist Ihr Ansatz?*

Gesenhues: Stichwort PJ: Wir stellen fest, dass es über das Praktische Jahr am einfachsten ist, Kolleginnen und Kollegen für die Arbeit in der Hausarztpraxis zu gewinnen. Ich erlebe es oft in der eigenen Praxis, dass die jungen Mediziner, die ihr PJ in der Praxis machen und als Kinderärzte oder Chirurgen angetreten sind, sich hinterher doch für Allgemeinmedizin entscheiden. Die Studierenden haben häufig ein falsches Bild von dem, was wir in der Hausarztpraxis jeden Tag leisten. Die Attraktivität unseres Fachs ist insbesondere bedingt durch das breite Behandlungsspektrum. Wir begleiten unsere Patienten sehr lange im diagnostischen Prozess. Hausärzte sind keine Überweiser oder Husten- und Schnupfenärzte. Dazu kommt, dass in einer Hausarztpraxis eine 1:1-Ausbildung im PJ stattfindet.

RhÄ: *Beschränkt sich die Arbeit des Kompetenzverbundes auf die Universitäten?*

Gesenhues: Nein, wir wollen wissenschaftliche und didaktische Kompetenz an den Fakultäten in NRW bündeln, um damit Einfluss nehmen zu können auf Politik, Ausbildung, Weiterbildung und nicht zuletzt auch auf die Weiterbildungsverbände.

RhÄ: *Gibt es weitere Ziele?*

Gesenhues: Der Verbund bemüht sich, innerhalb der Fakultätenlandschaft das Fach Allgemeinmedizin zu unterstützen. Derzeit steht das PJ im Fokus unserer Bemühungen. Unser Erfahrungswissen stellen wir anderen Abteilungen zur Verfügung, auch den medizinischen Fakultäten, an denen es noch kein PJ-Angebot Allgemeinmedizin gibt. Ein weiteres Ziel ist, dass wir das PJ in den Lehrpraxen qualitativ gut strukturieren helfen, zum Beispiel mit einem einheitlichen Curriculum und Logbüchern.

Gleichzeitig sind wir politisch aktiv. Wir haben unsere Anliegen im NRW-Gesundheits- und Wissenschaftsministerium zur Sprache gebracht. Es ging um die Möglichkeit der Anschubfinanzierung für PJ-Praxen. Die Signale aus beiden Ministerien waren sehr positiv.

RhÄ: *Kann das Curriculum für die Allgemeinmedizin aus Baden-Württemberg ein Vorbild für NRW sein?*

Gesenhues: Ich denke schon. Die Kollegen in Baden-Württemberg haben ihr Curriculum auch mit kollegialer Unterstützung aus anderen Bundesländern fast fertig gestellt. Ich bin der Meinung, nicht jeder muss das Rad neu erfinden. Wir werden dieses Curriculum als Matrix bei uns einsetzen.

RhÄ: *Wie stellen Sie sich die Arbeit mit dem Curriculum vor?*

Gesenhues: Das Curriculum dient vor allem dazu, die Aus- und Weiterbildung zu strukturieren. Wir stimmen mit den anderen Abteilungen ab, an welchen Schnittstellen unsere in Weiterbildung befindlichen Ärzte in der Klinik eingesetzt werden.

Ich möchte zum Beispiel nicht, dass sie in der Kardiologie zu 80 Prozent im Katheterlabor stehen, sondern an den Schnittstellen wie Notaufnahme, stationäre Versorgung, Belastungs-EKG und Sonografie eingesetzt werden, um auf die Herausforderungen einer Tätigkeit in der Hausarztpraxis gut vorbereitet zu sein.

Für die hausärztlichen Weiterbildungsverbände gilt Ähnliches. Zu einer strukturierten Weiterbildung Allgemeinmedizin gehört das große Fach Innere Medizin, aber auch Chirurgie, Orthopädie oder Pädiatrie. Viele Disziplinen sind Teil des breiten Spektrums hausärztlicher Tätigkeit. Das Curriculum kann dabei helfen, auf der Basis der Weiterbildungsordnung einen systematischen Weiterbildungsplan zu erstellen.

RhÄ: *Wie soll das Curriculum in die Breite getragen werden?*

Gesenhues: Wir als Kompetenzverbund wollen als Ansprechpartner für die Kolleginnen und Kollegen in Kliniken, Praxen und Weiterbildungsverbänden zur Verfügung stehen. Wir sind beratend tätig und geben unsere Expertise weiter, auch über Fortbildungsveranstaltungen, zu denen die in den Verbundpraxen tätigen Kolleginnen und Kollegen eingeladen werden.

RhÄ: *Über welche Wege könnte die Allgemeinmedizin beim ärztlichen Nachwuchts an Attraktivität gewinnen?*

Gesenhues: Die Qualität der Weiterbildung hat heute einen ganz hohen Stellenwert beim ärztlichen Nachwuchs. Das Gehalt ist oftmals nicht mehr das Entscheidende. Junge Ärztinnen und Ärzte haben eine etwas andere Vorstellung von ärztlicher Tätigkeit als meine Generation. Flache Hierarchien sind gefragt. Auch wollen sie klare Arbeitszeiten. Die Freizeit muss einen adäquaten Stellenwert behalten. Das heißt, wir müssen gute Rahmenbedingungen schaffen. Wir müssen besonders für die Kolleginnen, die während der Ausbildungszeit eine Familie gründen, Strukturen etablieren, die es ermöglichen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen.

RhÄ: *Professor Gesenhues, wir danken für das Gespräch.*

Das Interview führte Jürgen Brenn.

Internethinweis

Weiterbildungsverbände in Nordrhein: www.aekno.de/Verbundweiterbildung.